

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Hrn. Strumpfwirter Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Fried. Banaschek; in Langenschursdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Ristien.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 1/2 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.65 Mk., für den 2. und 3. Monat 1.10 Mk., für den 3. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts u. im amtlichen Teile 15 Pf.

Fernsprecher Nr. 9
Brieffach Nr. 8

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg. Scheckkonto beim Post-scheckamt Leipzig 4436

Zugleich weit verbreitet in den Ortspfanden der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenschursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 110.

Sonnabend, den 15. Mai

1915.

Witterungsbericht, aufgenommen am 14. Mai, Mittag 1 Uhr. — Barometerstand 756 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 18° C. (Morgens 8 Uhr + 17° C. Tiefste Nachttemperatur + 12° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 46 %. Taupunkt + 7°. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 15. Mai: Windiges Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

Das italienische Ministerium zurückgetreten.

Generalschaf v. Falkenhayn hat den Schwarzen Adlerorden erhalten.

Die englische Zugschiffahrt ist durch unsere Unterseeboote lahmgelegt.

Der Rückzug der Russen aus Galizien artet in wilde Flucht aus. Bisher wurden 143.500 Russen gefangen, 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre erbeutet.

Amiens wurde von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.

Kielce wurde von den deutschen Truppen erobert.

Die Stenerinnahmen Frankreichs sind im April um 71 Millionen Franken zurückgegangen.

Der französische Generalissimus Joffre soll abberufen werden.

England hat die auf englischen Werften im Bau befindlichen griechischen Kriegsschiffe beschlagnahmt.

Das schnelle Sinken der „Lustania“ beruhte auf einem Konstruktionsfehler.

Die Engländer sollen bei Neuve Chapelle 20. bis 25.000 Mann verloren haben.

Die wüsten Ausschreitungen gegen die Deutschen in Tripoli haben sich wiederholt.

In Spanien erkennt man die Berechtigung Deutschlands zum Unterseebootskrieg an.

Annunzio hat für seine Heerde in Quarto 100.000 Lire erhalten.

In den Dardanellen wurde ein englisches U-Boot-torpediert.

Unsere „Göben“ hat im Schwarzen Meer die ganze russische Flotte vertrieben.

Die amerikanische Regierung warnt vor der Reise nach Europa.

In Amerika wächst die Erkenntnis über die Schuld am Untergang der „Lustania“.

Chile verlangt Antwort von England wegen Verletzung der chilenischen Neutralität.

Das Schauspiel, das Portugal und Griechenland bot und das in beiden Ländern mit dem Rücktritte des vom Dreiverbände eingesprochenen Ministerien wiederholt sich jetzt in Italien. Das zum Kriege entschlossene Ministerium hat seinen Rücktritt erklärt, da es, wie es scheint, den König und die Mehrheit der Volksvertreter gegen sich hatte. Die Hoffnungen der Kriegsheter sind vernichtet, die Welt mit Ausnahme der Dreiverbändler atmet erleichtert auf, die Verlängerung des Blutvergießens, die mit dem Eintritte Italiens in den Krieg zweifellos erfolgt wäre, ist anscheinend abgewendet. Die Besonnenheit hat gesiegt. Es wäre auch in der Völkergeschichte neu und beispiellos gewesen, wenn ein langjähriger Verbündeter, der dreißig Jahre lang die Vorteile des Bündnisses genossen hatte, plötzlich seinem Verbündeten in den Rücken gefallen wäre. Dem interventionistischen Kampf, den zunächst nur die Sozialdemokratie befeuerte, trat erst in später Stunde unter Giolittis Führung auch das werttätige Bürgertum entgegen. Sein Appell war glücklicherweise laut genug, um noch gehört zu werden. Diesem Umstande ist es zu danken, daß die folgenschwere Entscheidung abgewendet wurde.

Giolitti hat keine Audienz beim Könige nachgesucht, um auch den Schein zu vermeiden, er mache der Regierung Opposition, sondern war von dem Monarchen zu einer Unterredung eingeladen worden, von deren Ergebnis der besonnene, die Durchhaltung der Neutralität verteidigende Staatsmann sich sehr befriedigt

erklärte. Nach weiteren Meldungen ist der König durch Giolitti in seiner bisherigen Ansicht von der Unvermeidlichkeit des Krieges, die seine Minister betonten, irre geworden. Es verlautet, der König wolle ein Kabinett aus Mitgliedern beider Parteien berufen und es beauftragen, die Meinung des Parlaments einzuholen. Das wird nun geschehen. Giolitti hält die Anerbietungen Oesterreichs für völlig ausreichend zur Befriedigung Italiens.

Wie der Abgeordnete Cirmeni mitteilt, unterbreiteten Oesterreich und Deutschland der Consulta amtlich das von Freiherrn v. Macchio namens Oesterreich-Ungarns und vom Fürsten Bülow namens Deutschlands gezeichnete Dokument, in dem die Gebietsangebote Oesterreich-Ungarns genau bezeichnet sind. Oesterreich-Ungarn bietet: 1. das gesamte Trentino, den von Italienern bewohnten Teil Tirols, 2. das Sponzogegebiet einschließlich Gradiska, 3. sehr umfassende Autonomie der Stadt Triest samt Universität und Freihafen. 4. Desinteressierung Oesterreichs zu Gunsten Italiens in Südbanien und sofortige Anerkennung der italienischen Besitzergreifung von Balona. 5. Oesterreich und Deutschland erklären sich bereit, mit freundschaftlicher Absicht die italienischen Forderungen über Abtretung der Stadt Görz und einiger dalmatinischer Inseln zu prüfen. Die Durchführung dieser Zugeständnisse wird vom Deutschen Reich garantiert.

Die Versprechungen des Dreiverbandes an Italien, die in der Zuweisung der dalmatinischen Küste Triests, Triens, Istriens, halb Albaniens mit Balona und der Aegäischen Inseln, sowie in Eisenbahnkonzessionen in Kleinasien bestehen, wogegen das Königreich seine gesamte Flotte und 1.200.000 Mann zur Verfügung der Verbündeten zu stellen hätte, begegneten berechtigtem Spott. Italien würde dabei ein schlechtes Geschäft gemacht haben, da ihm ausschließlich Dinge versprochen werden, die erst noch zu erobern wären, während sein Einsatz recht hoch ist. Einen großen Teil jener Versprechungen wollen, wie man sieht, die Zentralmächte erfüllen, ohne daß Italien Opfer an Gut oder Blut zu bringen hätte. Die Kampfethode der revolutionären oder nimmerfertigen Interventionisten hat genügt, um allen Urteilsfähigen die Augen zu öffnen. Ein Organ der Kriegsheter nennt das Eingreifen Giolittis in die Ereignisse Sabotage und beginnt einen Artikel mit den Worten: „Am Vorabend des Krieges wird von einer Gruppe von Verbrechern eine furchtbare Verschwörung vorbereitet.“ Das Blatt fordert das Ministerium zum diktatorischen Vorgehen gegen die inneren Feinde auf. Ein anderes erklärt, die friedensfreundlichen Abgeordneten müßten samt und sonders erschossen, gewisse Minister ins Zuchthaus geschickt, das ganze Parlament, diese „Besteule der Nation“, müsse ausgerottet werden.

Die Kriegshebe grassiert nur in Norditalien, das mittlere und südliche Italien, sowie Sizilien sind frei davon. In einer ausführlichen Schilderung der Zustände, die ein langjähriger Kenner Italiens nach einer soeben zurückgelegten Reise durch das ganze Königreich in der „Magd. Ztg.“ veröffentlicht, schüttelt man in Sizilien allgemein den Kopf über das närrisch gewordene Oberitalien. In den tripolitischen Krieg zog man mit Begeisterung, würde jedoch nach den inzwischen gemachten Erfahrungen ganz Sibben lieber heute wie morgen an die Türkei zurückgeben. Die Arbeiter Siziliens erklären jeden Krieg gegen Deutschland, aus dem die italienischen Arbeiter alljährlich zum Beginn des Winters mit erheblichen Ersparnissen zurückkehren, für ein Verbrechen. Nicht anders ver-

halten sich die Interessenten der Fremdenindustrie, die auf Sizilien in den Deutschen ihre besten Kunden erblicken. In Catania, Taormina, in Capri, dem fast deutsch gewordenen Eiland, in Neapel u. regnet es täglich Proteste gegen den Krieg. In Süd- und Mittelitalien ist auch nicht die leiseste Spur einer Kriegslust zu entdecken. Auch in Bari und Brindisi, wo man gern nach Albanien hinüber möchte, um zu verdienen, widerstrebt man einem Kriege gegen Deutschland zur Erreichung seines Zieles.

Süd- und Mittelitalien halten den Blick auf Tunis und Algier gerichtet und empfinden die Mittelmeerherrschaft Englands und Frankreichs als schweren Druck. Selbst in Offizierskreisen herrscht hier ausgesprochene Abneigung gegen einen Krieg. Aber auch in Mailand, Venedig und Genua, den irredentistischen Hitzepfeln, sind keine sichtbaren Anzeichen einer wirklichen Kriegsbegeisterung wahrzunehmen. Die Flamme der Begeisterung zehrt nur an Teilen des Volkes, die sich entweder in den Dienst der irredentistischen Sache gestellt haben oder von ihr besondere materielle Vorteile erwarten oder in jugendlicher Ungereiftheit sich keine rechte Vorstellung von den eigentlichen Zielen der Feinde Deutschlands machen, oder die nach Art der Garibaldiener von heute, über die meist gespöttelt wird, in Ermangelung einer besseren Beschäftigung oder eines Lebensberufes auf Abenteuer ausgehen möchten, oder die im revolutionären Fahrwasser segelnd, bei dem unvermeidlichen Umsturz der Ordnung auf ihre Rechnung zu kommen hoffen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Die Friedensfreunde haben in Rom den Sieg davongetragen, die letzte Hoffnung des Dreiverbandes, Italien in den Krieg hineinzuziehen, schwindet dahin. Diese erfreuliche Wendung in Verbindung mit dem Zusammenbruch der russischen Armeen in Galizien und dem neuen englischen Verlust in den Dardanellen wird zweifellos dazu beitragen, einen baldigen Frieden auch zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Der folgenschwere Karpathensieg ist in erster Linie dem deutschen Generalstabschef der Feldarmee von Falkenhayn zu danken, dem Kaiser Wilhelm den Schwarzen Adlerorden verlieh. In einer kaiserlichen Kabinettsordre an den General heißt es: Mit scharfem, klarem Blick, in richtiger Abwägung haben Sie die Stelle erkannt, an der das russische Heer am verwundbarsten war, und mir die daraus zu folgernden Vorschläge zur Herbeiführung eines großen Erfolges gemacht. Der jetzige herrliche Sieg gibt mir wiederum Gelegenheit, Ihnen meinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen für Ihre hingebende Arbeit, die Sie in stiller selbstloser Art in meinen und des Vaterlandes Dienst stellten. Unter denen, die es dem deutschen Heere ermöglicht haben, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten und große Erfolge über sie zu erringen, stehen Sie als Chef des Generalstabes des Feldheeres mit in erster Linie.

Bei fortgesetzter Beratung der Kriegs-Sin-terbliebenen- und Kriegsinvalidenfürsorge erörterte die Budgetkommission des Reichstags die Frage der Ansiedelung von Kriegsgeschädigten, die der Kapitalabfindung der Renten, sowie die der Zusammenfassung der für die Rentensfestsetzung zuständigen Körperschaften. Feste Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Die von uns eingeschlagene Vergeltungsmaßnahme,